

## BERNHARD PANKOK (1872–1942) UND DIE WÜRTTEMBERGISCHE KUNSTGEWERBESCHULE IN STUTTGART



*Bernhard Pankok, Selbstbildnis, Öl auf Leinwand, 1915 (Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Inv.-Nr. M 235)*

Bernhard Pankok wurde am 12. Mai 1872 in Münster als ältester von drei Brüdern in einfachen Verhältnissen geboren. Bereits während der Schulzeit fiel Pankoks besonderes Zeichentalent auf; einer seiner Lehrer erkannte und förderte seine Begabung. Zunächst begann Pankok eine Lehre bei einem Bildhauer, die er aber bald wieder aufgab; eine anschließende Ausbildung als Dekorationsmaler und Restaurator schloss er nach drei Jahren ab. Dank finanzieller Unterstützung seines Mäzens konnte er ab 1889 ein Kunststudium absolvieren. Nach zwei Studienjahren an der Düsseldorfer Kunstakademie wechselte er an die Berliner Hochschule für bildende Künste, wo er aber nur ein Jahr eingeschrieben blieb.

Im Herbst 1892 ließ sich Pankok in München nieder und widmete sich zukünftig dem freien Studium. Seine künstlerische Laufbahn begann er mit grafischen Arbeiten, über die er seinen Weg zur Malerei und anderen Kunstrichtungen fand. Bezeichnend für sein grafisches Wirken ist insbesondere seine große Vielseitigkeit, die sich in

Bernhard Pankok war ein ausgesprochenes Multitalent: Er beherrschte sämtliche Techniken der bildenden Kunst, war Maler, Graphiker, Illustrator, Kunsthandwerker, Architekt und Bühnenausstatter. In Stuttgart ist sein Name mit der Gründung der Kunstgewerblichen Lehr- und Versuchswerkstätte verbunden, die 1913 unter seiner Leitung mit der Königlichen Kunstgewerbeschule vereinigt wurde. In den nachfolgenden Jahren übte er einen nachhaltigen Einfluss auf den gewerblichen und kunstgewerblichen Unterricht wie auch auf die Praxis in Württemberg und weit darüber hinaus aus. Aus Anlass seines 150. Geburtstages sei an den vielseitigen, originellen und stilbildenden Künstler erinnert.



*Bernhard Pankok als Student, Fotografie, um 1889 (aus: B. Pankok, Ausstellungskatalog des Westf. Landesmuseums für Kunst und Kunstgeschichte Münster, 1986)*



*Titelvignette im Katalog der Weltausstellung 1900 (Weltausstellung 1900, Amtlicher Katalog)*

Zeichnungen, Druckgrafiken und Exlibris äußerte. Pankok lehnte sich dabei nicht an eine bestimmte Stilrichtung oder Kunstgattung an, sondern entwickelte seinen eigenen Stil, in dessen Mittelpunkt Natur und Phantasie stehen. Ab 1895 beschäftigte er sich außerdem mit dem aufkommenden Buchillustrationswesen. Besonders durch unzählige Entwürfe für Kunstzeitschriften wie „Pan“ oder „Jugend“ arbeitete er sich bis 1900 an die Spitze des Illustrationswesens im deutschen Jugendstil vor. Parallel zur Grafik entwickelte Pankok seine Malerei, die er zunächst in Landschafts-, später auch in Porträtbildern einsetzte.

Pankok kam in einer Zeit des künstlerischen Umbruchs nach München. Von schicksalhafter Bedeutung war seine Begegnung mit dem Maler, Architekten und Gestalter Hans Eduard von Berlepsch-Valendäs (1849–1921), der ihn zum Kunsthandwerk und in das Zentrum für „Stilbewegung“ brachte; deren Ziel war die Entwicklung einer neuen, Malerei, Werkkunst, Architektur und Plastik umfassenden Gesamtkunst in Verbindung mit einer neuen Formenwelt. Gleich mit seinen ersten kunsthandwerklichen Arbeiten hatte Pankok großen Erfolg. Auf den Entwurf seines ersten Sitzmöbels folgte die Aufforderung zur Gestaltung ganzer Ausstattungen für die Münchener Kleinkunstausstellung 1897. Ein Jahr später gehörte er zu den Mitbegründern der „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk“ in München, ein von Künstlern initiiertes Unternehmen zur Produktion von individuellen, künstlerischen Einrichtungen.

Von Anfang an zeichneten sich Pankoks Möbel durch ihre eigene Form aus. Seine künstlerische Phantasie nahm keine Rücksicht auf Handwerkstraditionen. Schritt für Schritt ging er seinen Weg vom phantastischen Möbeldesign über Einrichtungen in symmetrisch ausgewogenen Formen, um sich dann mit der geradlinigen Form auseinanderzusetzen und schließlich exklusive Einzelstücke zu entwerfen, die sich am französischen Art Déco orientierten. Mit seinen Entwürfen beteiligte sich Pankok an vielen



*Sessel, 1898 (aus: Ausstellungskatalog Münster, 1986)*

nationalen und internationalen Ausstellungen für moderne und dekorative Kunst und erhielt zahlreiche Ehrungen und Medaillen. Sein Illustrierter Katalog der Pariser Weltausstellung 1900 machte ihn zur internationalen Berühmtheit.

Seinem Ideal von einem universalgebildeten Künstler verpflichtet, wandte sich Bernhard Pankok ab der Jahrhundertwende auch der Architektur zu. Seine Karriere als Architekt begann er 1901 mit dem Bau des Hauses „Lange“ in Tübingen, für das er auch die Innenausstattung gestaltete. In den folgenden Jahren entwarf er verschiedene kleinere und größere Bauwerke für private und öffentliche Zwecke, welche die große Spannweite seiner Gestaltungsmöglichkeiten demonstrierten. Mit Ausnahme seiner Pläne für das Stuttgarter Kunstgebäude wurden alle seine Entwürfe verwirklicht.

1902 erhielt Pankok einen Ruf nach Stuttgart, um in der württembergischen Landeshauptstadt eine Lehr- und Versuchswerkstätte nach dem Münchener Muster zu begründen. Die Einrichtung einer solchen kunstgewerblichen Werkstätte ging auf Gutachten der Professoren an der Akademie der bildenden Künste Leopold Graf von Kalckreuth (1865–1928) und Carlos Greuthe (1864–1913) zurück. Sie regten an, die im Historismus erstarrte Stuttgarter Kunstgewerbeschule stärker auf die Lebenspraxis auszurichten. Die Kunstgewerbeschule war 1886 aus der Verbindung mit

dem Polytechnikum gelöst und zu einer selbständigen Anstalt erhoben worden, *um künstlerisch gebildete Kräfte für die Bedürfnisse der Kunstindustrie heranzubilden und damit auf die Hebung und Förderung der Kunstgewerbe im Allgemeinen anregend und unterstützend zu wirken.* Die neue Einrichtung sollte in der Mitte zwischen Kunst-



Briefkopf der Lehr- und Versuchswerkstätte (HStA Stuttgart E 14 Bü 1662)





schule und Kunstgewerbeschule angesiedelt sein und als Lehranstalt für dekorative und angewandte Kunst fungieren. Die deutlich mit dem Charakter einer Schule versehene „Königliche Lehr- und Versuchswerkstätte“ wurde als in sich selbständige Institution der Kunstgewerbeschule angegliedert und 1902 in den Räumen des ehemaligen Zuchthauses in der Stuttgarter Senefelderstraße eröffnet. Pankok baute sie systematisch auf handwerklicher Grundlage aus.

Schon bald entwickelte Pankok die visionäre Idee, sämtliche Stuttgarter Kunstlehranstalten – die Akademie der bildenden Künste, die Kunstgewerbeschule und die Werkstätte – zu fusionieren und in einem neuen Gebäude auf dem Weißenhofgelände unterzubringen. Da das Grundstück der Kunstgewerbeschule auf der Unteren Königstraße für den Bahnhofsbaub benötigt wurde und ein Neubau sowieso im Blick war, stand das württembergische Kultministerium auch dem Plan einer Zusammenführung nicht abgeneigt gegenüber. Pankok wirkte an dem Neubau der Schule maßgeblich mit. Auch wenn

*Bernhard Pankok mit Schülerinnen, Fotografie, um 1932  
(Landesmuseum Württemberg, NL Pankok)*

die Bauausführung beim Stuttgarter Architekturbüro Eisenlohr & Pfennig lag, konnte er sich mit seinem Entwurf, der eine funktionale, sachliche Bauweise mit glatter Hauptfassade unter Verzicht auf Ornamentik vorsah, durchsetzen.

1913 wurden die Kunstgewerbeschule und die Lehr- und Versuchswerkstätte in dem Neubau auf dem Weißenhofgelände zusammengeführt und Pankok die Gesamtleitung der Königlichen Kunstgewerbeschule übertragen. Der Zusammenschluss mit der Akademie der bildenden Künste sollte aber erst 1941 vollzogen werden. Die weitere Entwicklung der Kunstgewerbeschule wurde zunächst durch den Ersten Weltkrieg ausgebremst, da sie als Reservelazarett diente und damit für die folgenden fünf Jahre ihrer ursprünglichen Nutzung entzogen wurde.

*Die Kunstgewerbeschule auf dem Weißenhofgelände, Fotografie, o. D.  
(Landesmuseum Württemberg, NL Pankok Inv.-Nr. 1974-50/0076)*



Unter der Führung von Bernhard Pankok entwickelte sich die Stuttgarter Kunstgewerbeschule zu einem der renommiertesten Lehrinstitute Deutschlands. Mitte der 1920er Jahre verfügte sie über neun Fachabteilungen: Abteilung für Innenarchitektur und Möbelbau; Metalltechnik; Dekorationsmalerei; Graphische Künste und Buchgewerbe; Abteilung für Glasschliff und Glasschnitt; Abteilung für Keramik und Porzellanmalen; Kunstgewerbliche Frauenarbeit; Stoffdruck; chemisch-technische Werkstätte. Pankok gelang es, hervorragende Künstler und Lehrer für die jeweiligen Abteilungen zu gewinnen.

Auch für Pankok selbst folgten produktive Jahre: Als Architekt, Bühnenausstatter, als Graphiker und Kunsthandwerker feierte er bedeutende Erfolge. Zu seinem 60. Geburtstag im Mai 1932 wurde er durch eine Kollektivausstellung in der Stuttgarter Sezession geehrt und zu deren Ehrenmitglied ernannt.

1937 verließ Bernhard Pankok die von ihm über mehr als drei Jahrzehnte geprägte Kunstgewerbeschule, nachdem die Jahre ab 1933 mit einer zunehmenden Politisierung und einer Einengung der Lehre verbunden gewesen waren.

Ministerpräsident und Kultminister Christian Mergenthaler hob zwar bei Pankoks Verabschiedung hervor, dass sich dieser große Verdienste um die Entwicklung und Hebung des Kunstgewerbes erworben habe. Gleichzeitig ließ er aber erkennen, dass man nun mit dem SA-Oberführer und Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste Dr. Oskar Glöckler einen linientreuen Nachfolger gefunden habe, der im Stande sei, die Schule zukünftig im nationalsozialistischen Geist zu führen.

Nach seiner Pensionierung zog sich Pankok von der Kunstgewerbeschule zurück und hielt sich vor allem in Baierbrunn auf, wo er bereits 1907 ein Haus mit Atelier gebaut hatte. Dort verstarb der *rastlose Experimentator* nach schwerer Erkrankung am 5. April 1943. (Lit. Bernhard Pankok, Ausstellung des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart 1973; Bernhard Pankok, Katalog zur Ausstellung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst- und Kunstgeschichte, Münster 1986)

Nicole Bickhoff

Für die Oper „Mona Lisa“ von Max von Schilling, die 1915 in Stuttgart uraufgeführt wurde, entwarf Pankok die Bühnenausstattung (aus: *Stuttgarter Bühnenkunst*, 1917)



Max Schillings' „Mona Lisa“ I. Akt

Jan. 1915.

## IMPRESSUM

Der Rundbrief erscheint halbjährlich / Herausgeber: Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart / Gestaltung adposit-design Katharina Schmid, Kirchheim u. T. / Druck Gulde-Druck, Tübingen / Nachdruck und Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.